



Antonín Dvořák

gehört zu jenen Komponisten, die man nicht nur gut kennt, sondern die man auch schätzt und liebt. Nun liebt ihn das tschechische Volk als einen der ihren, weil er in unvergleichlicher Weise alles das zur Geltung brachte, was dem tschechischen Volke teuer und heilig ist: die starke und heiße Heimatliebe, das glühende und aufrechte Bekenntnis zum eigenen Volke. Bei Dvořák kommt dies alles dadurch zum Ausdruck, daß er das tschechische und slowakische Volkslied zum Vorbild seiner melodischen Erfindung nimmt, daß er die Rhythmen der Volkstänze

aufgreift, daß er die reine und natürliche Musizierlust und das ursprüngliche Musikantentum in seinen Werken sich ausspielen und aussingen läßt. Er schreibt also so, wie es ihm das Volk lehrte und erlebt, daß ihn deshalb das Volk versteht. Er wurde 1841 geboren und starb 1904 in Prag. Anfänglich war er Tanzgeiger und spielte in Gasthäusern, auf Jahrmärkten und Kirmessen auf. Was er verdiente, verwendete er zum Studium an einer Prager Orgelschule, um möglichst Organist zu werden. 1862 wurde er Bratscher am Nationaltheater in Prag, komponierte nebenbei fleißig, aber zunächst erfolglos, bis er 1873 einen Kompositionserfolg hatte und darauf ein Staatsstipendium zum Studium erhielt. Brahms wurde auf ihn aufmerksam, förderte ihn (ebenso wie Bülow) und freundete sich eng mit ihm an. Jetzt erst, also ziemlich spät, beginnt sein Aufstieg. Von 1892 bis 1895 war er Konservatoriumsdirektor in New York. Die schönste Frucht dieses Aufenthaltes ist seine 5. Sinfonie „Aus der Neuen Welt“. Er wird Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium, später, 1901, als er Weltruhm erlangt hatte, der Direktor dieser Anstalt. Dvořák war Ehrendoktor von Cambridge und Prag, Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und Wien, Mitglied des Herrenhauses der österreichischen Monarchie, also am Ende seines Lebens mit hohen Ehren überhäuft. Er verdiente sie. Von seinen Sinfonien erschienen gedruckt zu seinen Lebzeiten nur fünf (im Nachlaß fanden sich noch einige vor), außerdem schuf er noch fünf Sinfonische Dichtungen, eine Orchestersuite, Sinfo-